

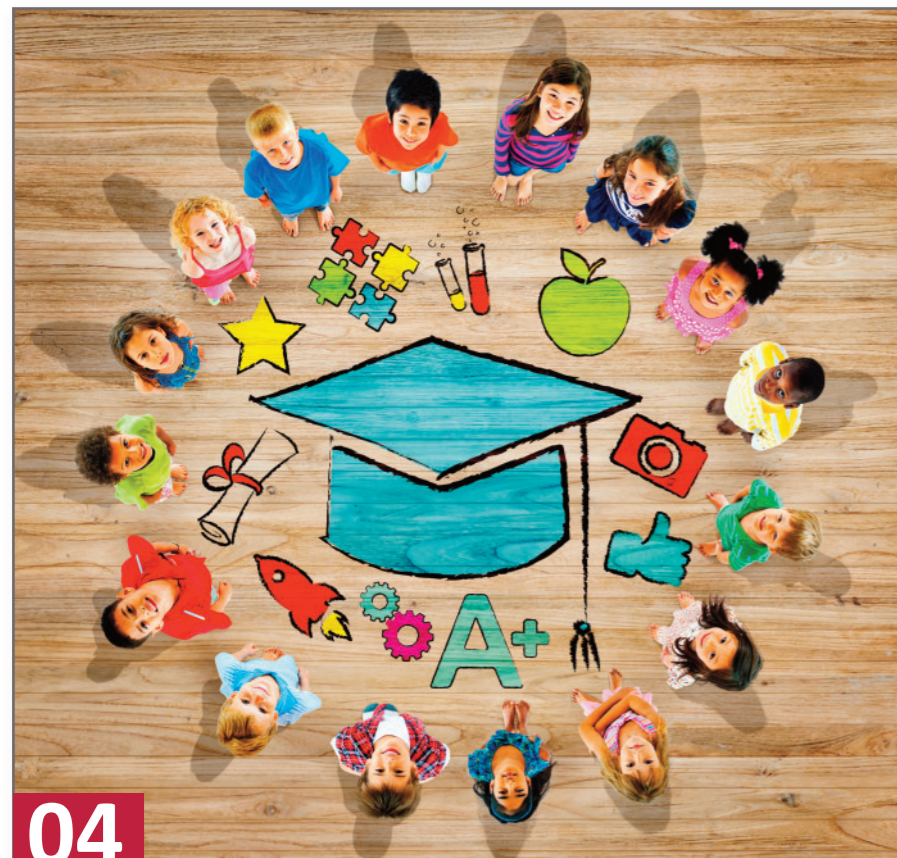
EuWiS

Erziehung und Wissenschaft im Saarland | Februar 2023



WIE DIE KITA
DEN GRUNDSTEIN LEGT...





04 THEMA: WIE DIE KITA DEN GRUNDSTEIN LEGT...

Editorial 03

Thema: Wie die Kita den Grundstein legt... 04

- 04 Kindertagespflege e.V.
GEW im Gespräch mit Petra Boullay, der Vorsitzenden des Landesverbandes Kindertagespflege e.V.
- 05 Der Kita-Kollaps steht vor der Tür
Worauf wartet die Politik eigentlich noch?
- 08 Qualitätsmerkmale in Kitas: ‚Deutscher Kita-Preis‘
- 10 Stressbewältigung

Schule 14

14 20 Jahre „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ im Saarland

Gewerkschaft 16

- 16 15. AK-Filmtage: Mit kritischem Blick!
Veranstaltungsankündigung
- 17 Die AG Multiprofessionelle Teams im Gespräch mit der Bildungsministerin
- 19 Harald Ley ist erstes Ehrenmitglied der GEW Saarland
- 20 In Memoriam: Der OH-Projektor

Bücher & Medien 21

21 Meine Kindheit im Exil in Frankreich
Autobiografie einer saarländischen Kindheit während der NS-Zeit

Geburtstage & Jubiläen 23

- 23 Februar 2023
- 23 Schlusswort



ÖFFNUNGSZEITEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Mo. - Do.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 16.00 Uhr
Fr.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 15.00 Uhr

Telefon: 0681 / 66830-0,
Telefax: 0681 / 66830-17
E-Mail: info@gew-saarland.de
Internet: http://www.gew-saarland

GEW-SERVICE

BERATUNGSZEITEN FÜR MITGLIEDER IN RECHTSFRAGEN
Mo., Di. u. Do.: 09.00 - 16.00 Uhr, Mi.: 13.00 - 17.00 Uhr

LANDESSTELLE FÜR RECHTSSCHUTZ

Gabriele Melles-Müller,
Tel.: 0681 / 66830-13,
E-Mail: g.melles-mueller@gew-saarland.de
Fr.: 13.00 - 16.00 Uhr unter Tel.: 0152 / 01701173

BERATUNG FÜR REFERENDARINNEN UND REFERENDARE

Max Hewer, Tel.: 0176 / 30456396
E-Mail: m.hewer@gew-saarland.de

BERATUNGSDIENST FÜR AUSLANDSAUFENTHALT VON LEHRKRÄFTEN

Susanne Bleimehl
Tel.: 0170 / 9655772
E-Mail: susannebleimehl@gmail.com

REDAKTIONSSCHLUSS

06.02.2023
(März-Ausgabe)

06.03.2023
(April-Ausgabe)

E-Mail: redaktion@gew-saarland.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Saarland,
Geschäftsstelle: Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken
Tel.: 0681/66830-0, Fax: 0681/66830-17, E-Mail: info@gew-saarland.de

REDAKTION
Carsten Kohlberger | redaktion@gew-saarland.de
Sarah Becker, Ilka Hofmann, Harald Ley, Sarah Tschanun, Nadine Weber

ANZEIGENVERWALTUNG
Andreas Sánchez Haselberger | a.sanchez@gew-saarland.de

LAYOUT
Bärbel Detzen | b.detzen@gew-saarland.de

DRUCK
COD Büroservice GmbH
Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken, Telefon: 0681/393530, info@cod.de

BILDNACHWEIS
u.a. stock.adobe.com, 123rf.com, GEW-Archiv, privat

TITELFOTO
stock.adobe.com/@Rawpixel.com

Die Redaktion behält sich bei Beiträgen und Leserbriefen Kürzungen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar und stehen in der Verantwortlichkeit der Autorin/des Autors. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Liebe Leserinnen und Leser,

die ersten sieben Lebensjahre sind für unsere Entwicklung die wichtigsten. Wir lernen die Welt kennen, lernen die Mimik von Menschen zu lesen, entdecken unseren eigenen Körper und erschaffen Stück für Stück Denkmuster, die uns oftmals das ganze Leben begleiten. Nicht nur das. Denn aus diesen Denkmustern entwickelt sich unser Weltbild, unser Gefühl zu uns selbst und anderen Menschen und Lebewesen. Dieses Lebensgefühl erschafft unsere subjektive Erfahrung der Realität und damit im Grunde unsere ganze persönliche Welt. Umso erstaunlicher, dass Kitas hier im Saarland unter großem Personalmangel leiden und die Politik dieses Problem nicht engagiert genug angeht. Das findet jedenfalls Christel Pohl, die mit ihrem Bericht „Der Kita-Kollaps steht vor der Tür“ fragt, worauf die Politik eigentlich noch wartet.

Unsere AG Multiprofessionelle Teams berichtet, wie ein Gespräch mit Bildungsministerin Christine Streichert-Clivot, der Landesbeauftragten für Inklusion in Schulen und Kindertagesstätten, und der Referatsleitung für Multiprofessionalität in der Bildung, gelaufen ist. Die AG hat nicht nur den Personalmangel thematisiert, sondern auch versucht, dafür zu sensibilisieren, dass bereits in der der Ausbildung oder dem Studium ganzheitliche Förderung und partizipative Gestaltung der Erziehung von Kindern und Schülern verstärkt gelehrt werden muss. Mit „In Memoriam“ erin-

ert sich Mia Herber augenzwinkernd an den Overheadprojektor, eine Spezies, die mittlerweile vom Aussterben bedroht ist. Dagmar Schubert-Strube ist Verhaltenstrainerin für Stress und Konfliktbewältigung und gibt in einem interaktiven Bericht Erklärungen und Tipps für einen gelasseneren Umgang mit Stressgefühlen. „Nicht die Dinge an sich sind belastend, sondern die Vorstellung, die ich von ihnen habe.“ (Epiktet, griech. Philosoph).

Franz-Josef Schäfer erzählt in der Rezension des autobiografischen Buches „Meine Kindheit im Exil in Frankreich“ von Horst Bernard, wie dessen Kindheit in der NS-Zeit im Saarland und auf der Flucht ausgesehen hat. Eine Lebensgeschichte, die dramatischer und spannender als viele fiktionale Krimis ist und sich auch bestens als Unterrichtsmaterial eignet. Und natürlich feiern wir noch zusammen mit Harald Ley, der zum ersten Ehrenmitglied der GEW Saarland ernannt wurde und sich das auch redlich verdient hat.

Viel Spaß beim Lesen. ■



SARAH TSCHANUN

ANZEIGE



Wir drucken für unser Leben gern



COD Büroservice GmbH
Mainzer Straße 35 66111 Saarbrücken
Tel. 0681 39353-51 Fax 0681 6852301
print@cod.de www.cod.de

Kindertagespflege e.V.

GEW im Gespräch mit Petra Boullay, der Vorsitzenden des Landesverbandes Kindertagespflege e.V.



Am 24.11.2022 konnte ich mich in einem Gespräch mit Petra Boullay, der Vorsitzenden des Landesverbandes Kindertagespflege Saar e.V., über die Situation der Kindertagespflege informieren. Kindertagespflegestellen und auch Großtagespflegestellen sind gleichrangige Betreuungsformen und bieten Betreuungen hauptsächlich für U3 Kinder und Randzeiten an.

Somit sind sie ein wichtiges zusätzliches Element der Kinderbetreuung zur Vereinbarung von Familie und Beruf. Allerdings steht die Befürchtung im Raum, dass die Großtagespflegestellen, die mittlerweile von freien und städtischen Trägern unterhalten werden, und die Kindertagespflegestellen zu Sparmodellen der Kinderbetreuung werden.

Die Rahmenbedingungen der Kindertagespflegestellen sind prekär. Hinzu kommen nun gestiegene Energie- und Lebenshaltungskosten, die nicht mehr von den Kindertagespflegepersonen getragen werden können. Zur Zeit begrenzen sich auch die Fördermittel in der Kindertagespflege auf die Ausstattung für Unter-Drei-Jährige, obwohl viele Kindertagespflegestellen die Betreuung für ältere Kinder gewährleisten, da viele Kitaplätze fehlen. Dies bedeutet zusätzliche finanzielle Belastungen für die Kindertagespflegepersonen.

Der Bundesverband für Kindertagespflege forderte in seiner kürzlich veröffentlichten Presseerklärung die Politik auf, die Sachkostenerstattung deutlich zu erhöhen und mit Soforthilfen zu unterstützen. Außerdem sollte mittelfristig die Finanzierungssystematik der Kindertagespflege im SGB VIII geändert werden.

Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu vereinbaren, entscheiden sich viele Kindertagespflegepersonen, eine Kindertagespflegestelle in privaten Räumlichkeiten zu führen. Die Pflegegelder werden allerdings nur nach Betreuungsstunden

und nicht leistungsorientiert bezahlt. Qualifikationen und Berufsjahre finden keine Berücksichtigung in der Bezahlung. Aufstiegschancen gibt es keine.

Der Landesverband verfolgt das Ziel der „Gleichstellung der Kindertagespflege analog zu Kindertagesstätten“. Diese Forderung beinhaltet unter anderem einen Ausbau der Kindertagespflegestellen unter dem Aspekt der Qualitätssteigerung, vergütete Vor- und Nachbereitungszeiten, eine Anerkennung von Qualifikationen und Berufsjahren sowie die Möglichkeit zu Weiterqualifizierungen, eine leistungsgerechte Bezahlung und einem tariforientierten Urlaubsanspruch.

Wir bleiben im Austausch mit dem Verband und unterstützen diesen mit seinem Anliegen. Kindertagespflegepersonen können sich gerne an l.rosar-ickler@gew-saarland.de wenden. ■



LILIANE ROSAR-ICKLER
Stellv. Landesvorsitzende

GRAFIK: 123RF.COM/©ALEXBANNYKH

Der Kita-Kollaps steht vor der Tür

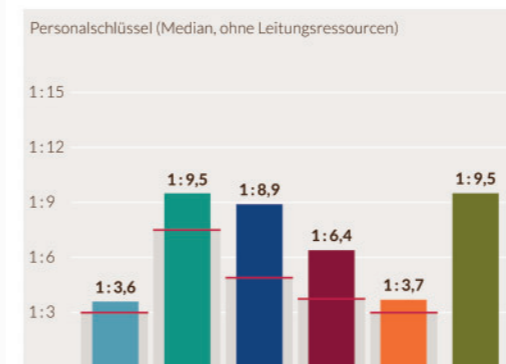
Worauf wartet die Politik eigentlich noch?

Im Saarland gibt es den schlechtesten Personalschlüssel von allen westlichen Bundesländern, bei den über 3jährigen in Kitas. Der Ruf nach öffentlichem Druck durch Eltern und Fachkräfte wird immer lauter. Gleichwohl haben auch unsere Landesregierung und die Träger die Verantwortung, die notwendige Veränderung der Verbesserung der Personalsituation in den saarländischen Kitas einerseits einzufordern und andererseits auch umzusetzen.

Im Oktober 2022 veröffentlichte die Bertelsmann-Stiftung die neuesten Zahlen rund um die frühkindliche Bildung. Zentrale Voraussetzung für eine gute Qualität ist die Personalausstattung. Betrachtet man die Zahlen für das Saarland, wird schnell klar, dass die Situation keinesfalls kindgerecht ist. Sogar noch schlimmer: Den „ungünstigsten“ und damit schlechtesten Personalschlüssel in den westlichen Bundesländern findet man im Saarland: 1: 9,5. Im Vergleich liegt der günstigste Personalschlüssel in den Ü3-Gruppen in Baden-Württemberg bei 1: 6,5.

Personalschlüssel

Tab. 43a2



Empfohlener Personalschlüssel (BSt = Bertelsmann Stiftung, H.-S. & B. = Haug-Schnabel & Bense 2016):
Krippe 1 : 3,0 (BSt); Kindergarten 1 : 7,5 (BSt); Kindergarten ab 2 J. 1 : 4,9 (H.-S. & B.); Altersübergreifend ab 0 J. 1 : 3,75 (H.-S. & B.); Krippe < 4 J. 1 : 3,0 (BSt)

QUELLE: BERTELSMANN STIFTUNG (2022): LÄNDERMONITOR FRÜHKINDLICHE BILDUNGSSYSTEME. GÜTERSLOH. ONLINE UNTER WWW.LAENDERMONITOR.DE (ABGERUFEN AM 03.01.2023)

76 % der Kinder werden in Gruppen betreut, deren Personalschlüssel nicht den wissenschaftlichen Standards entsprechen. Es besteht also immer noch eine erhebliche Benachteiligung der Kinder bei der frühkindlichen Bildung. Demnach ist keineswegs von Bildungsgerechtigkeit unabhängig vom Wohnort auszugehen.

Aber was tut sich im Saarland vonseiten der Politik: der vielbeschworene Dreiklang wird geradezu Mantra-mäßig wiederholt. Das Saarland setzt dabei auf den o.g. Dreiklang aus „vollständigem Abbau der Kita-Elternbeiträge, Förderung des Kita-Platzausbaus, und der Verbesserung der Kita-Qualität“. Damit ist der wichtigste Punkt leider an die letzte Stelle gerutscht und erfährt nicht die Priorität, die dringend nötig wäre.

Außerdem wird von Seiten des Bildungsministeriums immer wieder darauf hingewiesen, dass der neue gesetzliche Rahmen des saarländischen Kinder- Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsgesetzes (SBEBG) konsequent mit Leben zu füllen sind – also die Möglichkeiten zusätzlicher Personalisierung auch auszuschöpfen. Doch vielfach tut sich in den Kitas nichts. Deshalb fordern wir als GEW-Saarland:

- die Träger stärker zu unterstützen
- den Personalschlüssel darüber hinaus in den Kitas deutlich zu verbessern und sich dabei an den wissenschaftlichen Empfehlungen zu orientieren, z.B. bei den Ü3 – 1 zu 7,5
- eine sofortige Fachkräfteoffensive
- eine Erhöhung der Ausbildungskapazität
- eine Beteiligung der Fachkräfte bei der Gestaltung von verbesserten Arbeitsbedingungen
- genügend Lehrkräfte zur Ausbildung von sozialpädagogischen Fachkräften
- Entlastung durch zusätzliche Mitarbeiter*innen im Hauswirtschafts- und Verwaltungsbereich
- Planungssicherheit für die Träger, durch die Refinanzierung der weiteren Personal- und Ausbildungsausgaben
- einen runden Tisch aller Akteure

Das neue Kita-Qualitätsgesetz sieht vor, dass der Bund in 2023 und 2024 jeweils mit rund zwei Milliarden Euro die Länder bei der Verbesserung der Qualität in der Kindertagesbetreuung unterstützt. Die Bertelsmann -Stiftung empfiehlt, dass das Saarland diese Bundesmittel vor allem für eine bessere Personalausstattung verwenden

det. Die GEW Saarland forderte genau diese Verwendung schon seit der Verteilung der Bundesmittel aus dem sogenannten „Gute-Kita-Gesetz“.

Eine bessere Personalausstattung trägt auch zu einer verlässlicheren Nutzung der Kita-Plätze bei, die zuletzt durch Personalmangel oft eingeschränkt werden mussten. Doch auch im Saartalk im November 2022 wiederholte die Bildungsministerin den o.g. Dreiklang. Ebenso in der Sitzung des Landtags im November. Es bleibt aber nach wie vor eine Tatsache, dass es ohne einen besseren Personalschlüssel bei der täglichen Herausforderung der Fachkräfte bleibt: SAUBER, SATT, TROCKEN, UNFALLFREI, und die Eltern immer wieder mit reduzierten Öffnungszeiten oder gar geschlossenen Gruppen klarkommen müssen. Darauf hat die Vorsitzende des Elternausschusses der Kitas im Regionalverband im o.g. Saartalk deutlich hingewiesen. Denn es bringt wenig, wenn durch den Ausbau mehr Kita-Plätze zu verringerten Elternbeiträgen zur Verfügung stehen, aber nicht mit Personal ausgestattet werden können, weil keine Fachkräfte mehr zur Verfügung stehen.

Der aktuelle Fachkräftemangel wird durch die ständige Be- und Überlastung der Beschäftigten noch verstärkt, da immer mehr Fachkräfte entweder Stunden reduzieren oder das System Kita verlassen. Damit dieser Teufelskreis durchbrochen wird, forderte Max Hoyer in der Pressemitteilung vom 20. Oktober 2022 eine politische Priorisierung für eine bessere Personalausstattung, in einer Größenordnung, die für die Kitas auch erkennbar ist, sich an wissenschaftlichen Standards orientiert und damit auch ein Zeichen der Anerkennung setzt. Doch bislang tut sich nichts in der saarländischen Politik. Es wird langsam Zeit, dass dieses Thema zur Chefsache der Ministerpräsidentin Anke Rehlinger wird. Denn die Lage in den Kitas ist „kaum noch zu verantworten“.

Selbst die Tagesschau weist in einem Beitrag vom Dezember 2022 auf die bundesweit angespannte Situation in den Kitas hin. Endlich, denn allzu lange wurden das Thema KITA nahezu tabuisiert und ignoriert. Und die Kritik an die Politik auch bundesweit ist groß. So weist Doreen Siebernik vom GEW-Hauptvorstand darauf hin, dass den Kitas die notwendige Unterstützung verweigert worden

sei. Denn nach wie vor fehle es an entschlossenem politischem Handeln, um die Qualitätsentwicklung zu verbessern. Erst wenn die Arbeits-, Rahmen- und Einkommensbedingungen stimmten, würden auch mehr Menschen wieder als sozialpädagogische Fachkräfte in Kitas arbeiten wollen, so Siebernik.

Der entscheidende Faktor für die Fachkräftebindung ist die generelle Arbeitszufriedenheit, laut Prof. Maike Rönnau-Böse von der Evangelische Hochschule Freiburg. Zentral seien hier wiederum die Belastungen, die Zufriedenheit mit Leitung und Team, und die persönlichen Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten. Daraus folgt u.a. eine Konzentration auf die Verbesserung des Fachkraft-Kind-Schlüssels, der Fachkräfte-Gewinnung und den Ausbau des Unterstützungssystems aus Fachberatung, Supervision etc. Alessandro Novellino vom GEW-Hauptvorstand führte beim „Dialog-Workshop“ des Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) im November 2022 die Konzentration auf die „BIG 5“ an, denn generell gebe es für den frühkindlichen Bereich „kein Erkenntnis-, sondern ein Umsetzungsproblem“.

Eines sollte noch einmal klar hervorgehoben werden: Der Kinderschutz kann nicht mehr gewährleistet werden, wenn ständig Personal fehlt und generell zu wenig in der Personalbemessung verändert wird. Die Bedarfe der Kinder, der Eltern und der Gesellschaft haben sich gegenüber den Kitas enorm gesteigert – doch nicht der Personalschlüssel. Und so häufen sich die Anfragen bei uns und die Berichte von Stundenreduzierung, Frühverrentung und Kündigungen. Deshalb braucht das Personal in Kitas Priorität in der Politik.

Denn nicht nur die Fachkräfte, auch das System Kita ist generell völlig überlastet und überfordert. Auf diesen dringenden Handlungsbedarf wiesen im Oktober in einem Appell 150 Wissenschaftler:innen an die Politik auf zunächst notwendige kurzfristige Maßnahmen hin und nannten dabei auch „eine pragmatische Aufgabenfokussierung...“ als Option. Deshalb muss die Politik gemeinsam mit der Praxis und auch mit den Eltern die Frage beantworten: „Worauf kann verzichtet werden, ohne das Recht der Kinder auf Bildung und gutes Aufwachsen zu verletzen?“ Außerdem sollte den Eltern eine transparente und ehrliche Sicht auf die Bildungsmöglichkeiten in den Kitas bei der jetzigen Personalbemessung vermittelt werden. Wenn Eltern die Realität kennen, können Sie ihr Anspruchsverhalten dieser Realität anpassen. Auch dadurch kann das Konfliktpotenzial gegenüber den Beschäftigten reduziert werden. Das jetzige Aufgabenfeld von Kitas muss konsequent überprüft und priorisiert werden. Die Anforderungen an das Kita-Personal sind vielfältig und lassen sich mit der aktuellen Personalbemessung nicht mehr umsetzen.

Und so schließt sich der Kreis.

Damit nicht nur ausreichend Kita-Plätze vorhanden sind, sondern auch alle Plätze kindgerechte Personalschlüssel aufweisen, müssten rund 4.400 Fachkräfte zusätzlich beschäftigt werden.

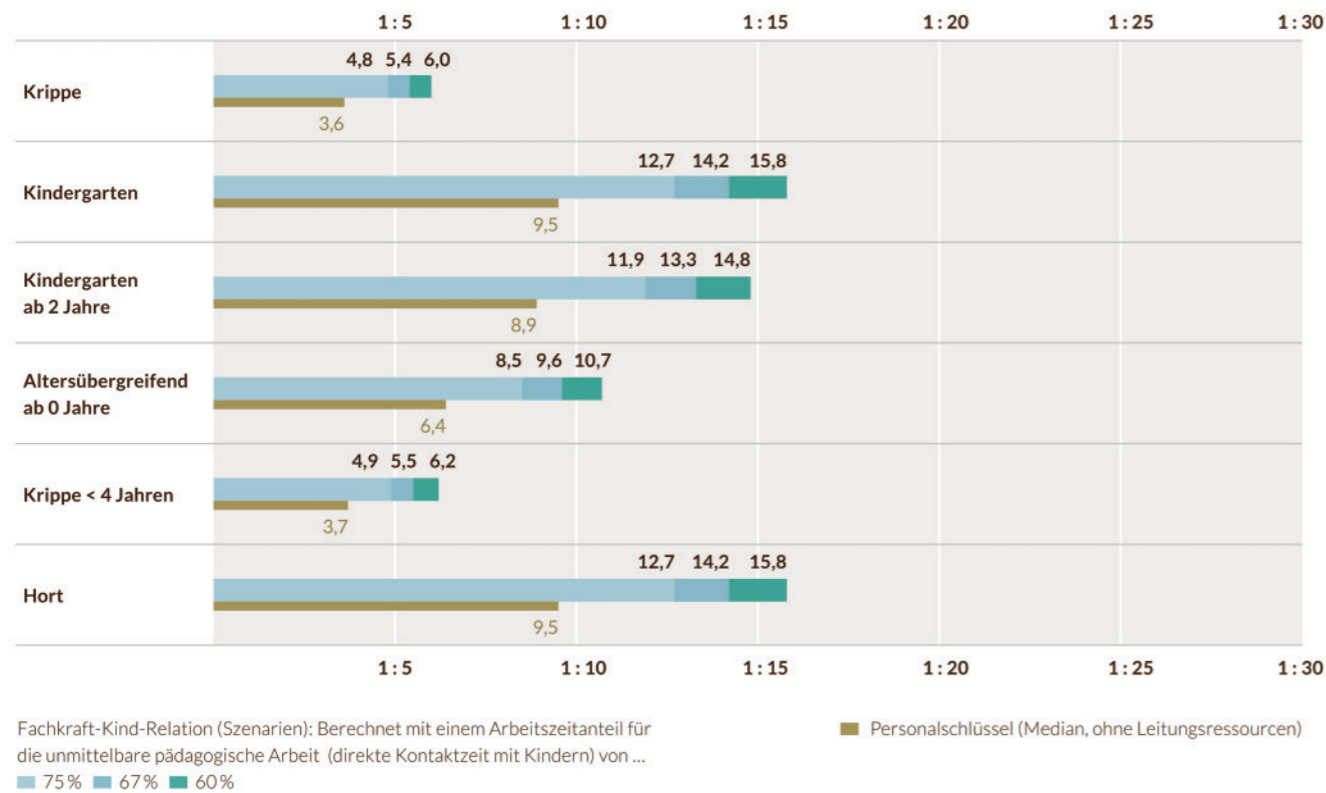
Die zukünftige Schwerpunktausrichtung der Politik muss eindeutig in die Verbesserung des Personalschlüssels, besser noch der Fachkraft-Kind-Relation nach wissenschaftlichen Standards gehen. Denn dieser Schlüssel bedeutet einerseits Chancengleichheit. Andererseits wirkt aber der schlechte Personalschlüssel im Saarland der Bildungsgerechtigkeit entgegen. Nur so kann der Kita-Kollaps vielleicht noch verhindert werden. Gerne könnt ihr uns eure Meinung dazu schreiben unter: c.pohl@gew-saarland.de. ■



CHRISTEL POHL
Gewerkschaftssekretärin

Pädagogische Personalausstattung | SL 01.03.2021

Fachkraft-Kind-Relation – Szenarien der Bertelsmann Stiftung | Tab. 82



QUELLE: BERTELSMANN STIFTUNG (2022): LÄNDERMONITOR FRÜHKINDLICHE BILDUNGSSYSTEME. GÜTERSLOH. ONLINE UNTER WWW.LAENDERMONITOR.DE (ABGERUFEN AM XX.YY.20XX)

Quellen:

Bertelsmann-Stiftung: Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme 2022: www.laendermonitor.de
Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe)
Appell der Wissenschaftler:innen, Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff, Hochschule Freiburg
GEW: <https://www.gew.de/aktuelles/detailseite/mehr-qualitaet-kostet-mehr-geld>

Weitere Informationen:

Zusätzliche KiTa-Plätze zur Erfüllung des Elternwunsches
Kinder bis zum Schuleintritt mit nicht erfülltem Rechtsanspruch (Anteil in %)
Saarland: 8,8 %
Zusätzliche Plätze für Kinder in 2023: unter 3 Jahren: 3339
ab 3 Jahren: 1381

Zusätzlicher Personalbedarf für Platzausbau in Kitas
Personalbedarf zur Erfüllung des Elternwunsches nach KiTa-Plätzen in 2023
Saarland: 21,6 %*
Absoluter Personalbedarf: 1.482

Was würde der zusätzliche Platz- und Qualitätsausbau in Kitas kosten?
Personalkosten für Platzausbau - Saarland - € 67,9 Mio.
Personalkosten für Platz- und Qualitätsausbau - Saarland - € 202 Mio.

Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2021; BMFSFJ (Kindertagesbetreuung Kompakt, 2021) und weitere amtliche Statistiken, berechnet von Economix Research & Consulting, sowie der Bertelsmann Stiftung 2022.

Quelle: www.laendermonitor.de Daten herunterladen Grafik herunterladen PDF herunterladen SVG herunterladen

Zusätzlicher Personalbedarf für Platz- und Qualitätsausbau in Kitas
Personalbedarf zur Erfüllung des Elternwunsches nach KiTa-Plätzen mit kindgerechten Personalschlüsseln in 2023
Saarland: 64,7 %*
Absoluter Personalbedarf: 4.438

Qualitätsmerkmale in Kitas: ,Deutscher Kita-Preis‘

Kindertagesstätten, Kindergärten und Kinderpflegestellen leisten einen enorm wichtigen Beitrag in unserer Gesellschaft: sie betreuen unsere Liebsten, damit wir unserer Arbeit, unserem Berufsleben, unserer Karriere nachgehen können. Aber gibt es Qualitätsunterschiede in Betreuungskonzepten, insbesondere in Kitas? Der ,Deutsche Kita-Preis‘ hat seine eigene Antwort auf diese Frage gefunden. Im Folgenden möchte dieser Artikel die aktuell preistragenden Kitas und die Begründung der Preisjury vorstellen.

Gewinner des Preises war 2022 das Familienzentrum Olgakrippe in Heilbronn. Dort wird Partizipation der Kinder großgeschrieben: Die Kleinen dürfen mitentscheiden, welche Spiele neu bestellt werden, welche Farbe der neue Anstrich haben soll und was es zu essen gibt. Auch Telefondienste im Kitabüro werden regelmäßig von Kindern übernommen. Es gibt einen Kinderbeirat in der Kita, mit vorangegangener Wahl. An zwei Tagen im Jahr sind die Kinder-tage. Dann bestimmen die Kinder so ziemlich alles: die Organisation, die Struktur des Tages, das Essen.

Die Jury sagt dazu: Das Familienzentrum hat die Jury unter anderem mit ihrer besonderen Lern- und Veränderungsbereitschaft überzeugt. Die Pandemie wurde als Chance begriffen, Prozesse zu überdenken, Dinge zu verändern und neue Wege zu gehen. Das Team der Olgakrippe stellt die Partizipation von Kindern klar in den Mittelpunkt. Es ist dem Team wichtig, Kinder an der Gestaltung des Alltags zu beteiligen und sie zu ermutigen, sich in die Gemeinschaft einzubringen sowie Verantwortung zu tragen. An „Kindertagen“ übernehmen die Kinder das Ruder und schlüpfen in die Rollen der pädagogischen Fachkräfte. Sie gehen ans Telefon und dürfen Entscheidungen nach außen vertreten. Das Familienzentrum zeichnet sich durch einen wertschätzenden, stärkebasierten Umgang mit allen Kindern, Pädagog:innen und Familien aus und nimmt deren Heterogenität als besonderen Gewinn wahr.

Zweitplatzierte in der Kategorie „Kita des Jahres 2022“ wurde die selbstorganisierte Elterninitiative „Wukaninchen“ in Biesenthal. Auch in dieser Kita wird Selbstbestimmung sehr hoch geschrieben. Dazu kommt aber ein Naturkonzept, das beispielhaft ist: die Natur wird als Bildungs- und Lebensraum der Kinder begriffen und in den Kita-Alltag eingebaut: dieser naturpädagogische Ansatz geht über Waldbesuche und das Basteln von Kastanienmännchen hinaus. Er

umfasst auch Umweltschutz und Nachhaltigkeit und wird täglich gelebt. So zum Beispiel im Konzept der ‚Waldepochen‘, in denen die Kinder zwei ganze Monate den Kita-Tag ausschließlich im Wald oder an einem See verbringen. Neben der Naturpädagogik ist dem Kitateam die Vermittlung von Diversität sehr wichtig. Hierzu die Jury:

Wichtig ist hier auch die Vermittlung einer diversen Gesellschaft, die in besonderer Achtsamkeit der Sprache und des Umgangs miteinander deutlich wird. Vielfalt und Diversität sind zentrale Bestandteile der pädagogischen Arbeit – dies beeindruckt die Jury besonders vor dem Hintergrund des gesellschaftspolitischen Umfeldes in der Region, unter anderem dem hohen Anteil einer rechtsgerichteten Wähler:innenschaft. Die Kita Wukaninchen zeichnet sich durch ihren kindgerechten Umgang mit sensiblen Alltagsthemen wie Rassismus und Geschlechterrollen aus.

Den dritten Platz erreichte eine Kita in Gießen: die AWO-Kita Rötgen. Sie zeichnet sich durch ihr offenes und selbstbestimmendes Konzept aus. Selbstbestimmung betrifft zum Beispiel die komplett offenen Gruppenräume, ein Konzept ohne feste Gruppen; die Essenszeit (so lernen Kinder mehr auf ihr echtes Hungergefühl zu achten) und in der Krippengruppe die Entscheidung, wer mich als Kleinkind wickeln darf. Auch Digitalisierung wird durch ein Konzept der Verknüpfung von in der Natur erlebten Lerninhalten mit den Kita-Tablets gefördert. Gesamturteil der Jury:

Der Innenbereich, der Kita-Garten und der Bauwagen sind drei verschiedene Lernorte, die pädagogisch gekonnt miteinander verknüpft werden. Die Kinder können selbst entscheiden, wo sie die Woche verbringen wollen. Die Gießener Einrichtung legt Schwerpunkte auf Naturpädagogik und Digitalisierung. Besonders beeindruckt hat die Jury die kindorientierte Arbeit der AWO Kita Rödgen: Kinder werden hier als eigenständige und kompetente Menschen betrachtet, die durch impulsgebende und vielfältige Lernorte selbstbestimmt und vertieft ihren Interessen nachgehen können.

Was alle drei Preisträger verbindet, ist die Wahrnehmung ihrer Kita im sozialen Raum: Sie begreifen ihre Bildungseinrichtung als Teil der Gesellschaft vor Ort und pflegen Kooperationen zu verschiedenen Akteur:innen dort. So hält die Kita Gießen zum Beispiel

Kontakte zu Greenpeace, aber auch zum örtlichen Bauernhof und einem Landwirtschaftsbetrieb. Die Kita Wukaninchen beteiligt sich an ihrem Stadtentwicklungskonzept vor Ort, hält Kontakte zur Flüchtlingshilfe und ist Vorbild bei der Durchführung eines Spaziergangs gegen Rassismus. Die Olgakrippe zeichnet sich ebenfalls durch ihr hohes Engagement in ihrem Sozialraum, zum Beispiel zur ortsansässigen Grundschule aus.

Zusammenfassend waren folgende Qualitätskriterien maßgeblich bei der Verleihung des Deutschen Kita-Preises:

- Kindorientierung
- Sozialraumorientierung
- Partizipation
- lernende Organisation.

Gemäß der Preisverleiher sollten gute Kitas:

- ihr Handeln an den Bedürfnissen der Kinder ausrichten und sich an den unterschiedlichen Lebenswelten von Kindern und ihren Familien orientieren.
- Ihr Umfeld als Ressource in ihre Arbeit integrieren und Beziehungen über die Kita hinaus pflegen.

ANZEIGE

- Eine Kultur der Beteiligung oder Partizipation der Kinder und auch innerhalb des Kita-Teams leben.
- sich als lernende Organisation begreifen und Qualität stets weiterentwickeln. ■



ILKA HOFMANN

Quellen:



<https://www.deutscher-kita-preis.de/preistraeger-2022>

<https://www.swr.de/swr/aktuell/baden-wuerttemberg/heilbronn/deutscher-kita-preis-olgakrippe-heilbronn-100.html>

<https://www.wukaninchen.net/>

<https://www.hessenschau.de/gesellschaft/giessener-kita-mit-deutschem-kitapreis-ausgezeichnet,kita-preis-awo-giessen-roedgen-100.html>

SIGNAL IDUNA 
füreinander da

Hier gibt's nichts zu korrigieren.

Unsere leistungsstarken Versicherungen für Lehrer/Lehrerinnen.

Vorbereiten, unterrichten, korrigieren: Als Lehrer/Lehrerin haben Sie jeden Tag Wichtigeres zu tun, als sich mit Versicherungen zu beschäftigen. Wir übernehmen das gern für Sie und bieten maßgeschneiderte Versicherungspakete und eine kompetente Rundum-Beratung. Informieren Sie sich jetzt.

SIGNAL IDUNA Gruppe, Organisationsdirektion West
Maik Luziga, Regionalleiter Öffentlicher Dienst
Joseph-Scherer-Straße 3, 44139 Dortmund
Mobil 0176 70369681, maik.luziga@signal-iduna.de

Unser Kooperationspartner:



Seit fast 100 Jahren
Partner des öffentlichen Dienstes

Stressbewältigung



*Energy flows where attention goes
Die Energie fließt dahin, wo meine Aufmerksamkeit ist
yogische Weisheit*



Dieser Artikel kann einfach nur gelesen oder auch als interaktives Seminar zum achtsameren Umgang mit sich selbst genutzt werden, es obliegt jedem selbst. Dabei wird in den Arbeitsanleitungen die Du-Form benutzt. Die Arbeitsaufträge sind fett gedruckt.

Welche Gedanken kommen Dir, wenn Du die Überschrift gelesen hast? Nimm jetzt spontan einen Stift und schreibe Deine Gedanken direkt alle nacheinander auf. Unsortiert. Alle Gedanken, die Dir in diesem Moment gerade in den Kopf kommen. Lasse Dir dabei Zeit, bis kein neuer Gedanke mehr auftaucht.

Lege den Zettel danach wieder beiseite.

Was ist überhaupt Stress?

Bevor Du weiterliest, schreibe jetzt auf Deinen Zettel auf, was Stress für Dich persönlich bedeutet. In aller Ruhe. Und lege den Zettel wieder zur Seite.

Mitte des letzten Jahrhunderts hat der Arzt Selye den Begriff des Stresses, wie er sich auf den menschlichen Organismus auswirkt, sowie der sich anschließenden Stressforschung maßgeblich geprägt. Nach Selye ist Stress beim Menschen „eine unspezifische Reaktion des gesamten Organismus auf Reize“. Das heißt, unser gesamter Organismus wird stereotyp durch das Wahrnehmen eines Reizes über die Sinne aktiviert. Je nach individueller Wahrnehmung und Bewertung empfinden wir EU-Stress = angenehmer Stress – wir sind hochkonzentriert, leistungsfähig, problemlösend und aktiv oder DI-Stress = unangenehmer Stress – immer dann, wenn Stressreize uns aufgrund ihrer Intensität, Unangenehmheit, Dauer oder Häufigkeit überfordern.

Nimm jetzt wieder Deinen Zettel und überlege in aller Ruhe, welche di-stressigen Lebenssituationen Du in den Bereichen Privatleben (Familie, Freunde etc.), Beruf (Aufgaben, Kollegen, Vorgesetzte, etc.), Freizeit, Umwelt etc. kennst. Benenne diese Situationen ganz konkret. Und lege den Zettel wieder beiseite.

Das Wahrnehmen von Reizen geschieht über unsere fünf Sinne: Sehen, Hören, Tasten, Riechen und Schmecken. Sobald wir etwas wahrnehmen, erfolgt eine sofortige Reaktion des Organismus, wir bewerten es als angenehm oder unangenehm, wie zum Beispiel: das Erblicken eines Menschen, mit dem ich irgendwann eine für mich unangenehme Erfahrung gemacht habe, die vielen Rollen, die

ich nebeneinanderher aus- und erfüllen muss in Beruf, Familie, Freizeit, eine fordernde Situation folgt auf die nächste, ohne dass ich zwischendrin Luft holen kann Lärm, Zeitdruck, Kälte usw.

Unser Organismus wird durch das sekundenschnelle Bereitstellen von Botenstoffen aktiviert, um auf den jeweiligen Reiz reagieren zu können: den Stresshormonen Adrenalin, Noradrenalin und Cortisol. Bereits in der Urzeit war diese blitzschnelle Reaktion (über)lebens-



FOTO: 123RF.COM/©ABLOZHKA

wichtig: das Erblicken eines übergroßen Beutetiers und die sofortige Energiebereitstellung für die Fluchtreaktion, um das eigene Leben zu retten, oder das Gegenteil, eine überschaubare Beutetiergröße und die sofortige Energiebereitstellung für den Angriff. Dieser Mechanismus läuft bis heute auf die gleiche Art und Weise ab, um uns handlungsfähig zu machen, was wichtig und generell positiv ist.

Bei diesem Prozess ist unser Denken für einen Bruchteil von Sekunden ausgeschaltet, dem sog. „black out“, um den körperlichen Vorgang nicht unnötig zu verzögern. Während Adrenalin und Noradrenalin den Körper energiemäßig aufrüsten, indem Herzminutenvolumen und Blutdruck steigen, die Atmungsrate steigt:

Atmung wird schneller, flacher, die komplette Skelettmuskulatur vorgespannt wird, wie etwa bei der Katze vor dem Mausloch, die Blutgerinnung steigt, Fette und Zucker zur Energiegewinnung freigesetzt werden, bewirkt Cortisol eine Einschränkung von Darmfunktion, Immunsystem sowie der Sexualfunktion, um Energieverluste zu vermeiden. Wenn eine Situation beendet ist und das System sich z.B. durch einen ruhigen Spaziergang, einem guten Gespräch mit Kollegen nach einem stressigen Arbeitstag oder beim Durchatmen nach einem erfolgreich geführten Konfliktgespräch wieder erholt hat, gelangt unser Organismus wieder ins Gleichgewicht, wir fühlen uns wohl und sind mit uns zufrieden.

Nimm jetzt bitte wieder die Liste mit den di-stressigen Situationen und schaue Dir die Situationen an. Schreibe jeweils auf, was Du körperlich und geistig verspürst, wenn Du in diesen Situationen bist. Unterteile in drei Bereiche:

■ gedankliche Ebene:

Welche Gedanken und Gefühle hast Du in der jeweiligen Situation? Wie denkst und fühlst Du in dem Moment?

■ muskuläre Ebene:

Welche muskulären Reaktionen Deines Körpers treten auf? Kennst Du Verspannungen, Zucken, Krämpfe?

■ vegetative Ebene:

Spürst Du Reaktionen in Deinem Organsystem: Herz, Magen, Darm, Haut, Nerven, Geschlechtsorgane?

Bitte schreibe genau auf, was Du bei Dir wahrnimmst.

Empfindungen auf einer oder mehrerer der drei Reaktionsebenen sind ein Indikator dafür, dass di-stressige Situationen nicht ausagierte Stressenergie im Körper zurückgelassen haben. Dies kann auf Dauer zu Krankheitssymptomen führen wie sich ausgebrannt fühlen, Frust, Ärger, Depression, Aggression, Symptome im gesamten Vegetativum wie Bauchschmerzen, Herz-, Haut- oder Magen-Darmprobleme oder aber auch Verspannungen und Krämpfe der Muskulatur. Unser Körper signalisiert uns hierdurch, dass wir nicht genug aktiv tun, damit er in die Entspannung gelangen und sich von den täglichen Anforderungen erholen kann. Sehr häufig sind dies lediglich Warnzeichen, mehr für die eigene Regeneration zu tun. Es muss noch keine Erkrankung vorliegen. Oftmals werden Menschen genau dann am Wochenende oder aber auch im Urlaub krank, weil das körpereigene System Erholung benötigt und ihn durch die Erkrankung zur Ruhe zwingt.

Die Aktivierung unseres Organismus wird vom sympathischen Nervensystem (Sympathikus) gesteuert. Um nach einer Stresssituation wieder in die Ruhe gelangen zu können, ist es erforderlich, dass der Parasympathikus, der Gegenspieler des Sympathikus, aktiv von uns eingeschaltet wird. Von alleine reagiert das parasympathische Nervensystem nämlich nicht. Erst hierdurch gelangen wir in die Ruhe und fühlen uns wieder wohl. Unangenehm wird es häufig dann, wenn wir uns permanent fremdgesteuert fühlen, die Erholungsphasen im Alltag gefühlt zu kurz kommen, wir uns „im Hamsterrad“ befinden, wenn zu viele Erwartungen an uns gestellt werden oder wir den Eindruck haben, der Tag müsste 36 Stunden dauern, um alles bewältigen zu können und nicht früh genug entsprechend gegensteuern, den Parasympathikus bewusst etwa durch Atemtechniken einzuschalten.

Nimm jetzt bitte wieder Deinen Zettel zur Hand und schreibe auf, was Du in diesen Situationen machst, um runterzukommen, um die Stressenergie in Dir abzubauen. Schreibe ehrlich auf, was Du tust, um in die Ruhe zu kommen, auch wenn es Dir zum Teil unmoralisch vorkommen sollte, unterteile hier nicht in „gut“ oder „schlecht“, sei einfach nur ehrlich, z.B.: schreien, fluchen, depressiv, verstimmt sein, trinken, nur noch ab auf die Couch..., aber auch laufen gehen, Freunde treffen, Sport treiben, Hobby....

Wir fühlen nach einer überstandenen Stresssituation meist sehr schnell, ob sich unser Umgang damit gut anfühlt oder die Di-Stressenergie weiterhin in uns bleibt. Nach einer missglückten Kommunikation, in der wir ausgerastet sind und jemand anderen angeschrien haben, fühlen wir uns nicht gut. Wir haben als Ergebnis ein schlechtes Gewissen. Zu Recht. Was können wir Sinnvolles tun, um uns eigenwirksam im Bewältigen solcher alltäglicher Stresssituationen zu schulen? Um bewusst und systematisch anstatt unbewusst und unsystematisch mit Di-Stress umgehen zu lernen? Um die

bereitgestellte Stressenergie, die uns unruhig macht und nachts nicht schlafen lässt, weil wir wach liegen und grübeln, in Endloschleifen denken und eine "Schrecklichkeitstreppe nach der anderen" in Gedanken hochsteigen, sinnvoll abzuführen?

Du hast Dir im Verlaufe des Artikels in Deiner persönlichen Liste anfnotiert, was Deine stressigen Lebenssituationen, Deine körperlichen, kognitiven und muskulären Reaktionen sind und was Du normalerweise unternimmst, um mit diesen Situationen fertig zu werden. Die meisten täglichen Anforderungen meistern wir ja ganz spielerisch aufgrund persönlich erprobter Stressbewältigungskompetenzen. In diesem Artikel geht es darum, das eigene Repertoire eventuell zu erweitern. Ziel ist, die eigene Handlungskompetenz zu bewahren oder wiederzuerlangen, um überschießende Stressreaktionen zu vermeiden.

Hier nun ein paar Anregungen, womit der Parasympathikus vor, während oder nach stressigen Situationen erfolgreich aktiviert werden kann, um noch vorhandene Stressenergie abzubauen.

1. Entspannungstechniken

1.1 Wirkung von Entspannung

Schädliche beta-Gehirnwellen werden in positive alpha-Gehirnwellen umgewandelt, was eine Erholung bewirkt; Beruhigung und Harmonisierung des Vegetativums: alle inneren Organe, Atmung, Haut, Nerven, Geschlechtsorgane; Verbesserung des Hautbildes aufgrund Umwandlung von Säuren in Basen, ist messbar Entspannung der kompletten Skelettmuskulatur, ebenso der nicht willkürlichen Muskulatur wie Darmperistaltik, Herzmuskel etc. Entspannungstechniken bewirken durch regelmäßiges Training innere Gelassenheit. Dabei ist es erforderlich, sich täglich dafür Zeit zu nehmen. Jedes Training braucht Zeit und immerwiederkehrendes Einüben, um Erfolge feststellen zu können. Bsp.: ein Marathonläufer kann sein Ziel, 42 km zu laufen, nur durch regelmäßiges Training erreichen. Die folgenden Atemübungen können öfter am Tag durchgeführt werden. Beim Entspannungstraining nach Jacobsen oder autogenem Training ist es erforderlich, sich täglich 10 bis 15 Minuten Zeit zu nehmen, um die Übungen in Ruhe durchführen zu können, am besten an einem ruhigen, ungestörten Ort, zum Beispiel im Bett.

1.2 Schulterentspannung durch Atmung

Technik: Ausatmen – Schultern – runter = A – S – r
Im Stressvorgang werden unsere Muskeln vorgespannt. Dabei ziehen wir unbewusst die Schultern hoch, um unsere empfindlichen Halsschlagadern zu schützen. Ein Verhalten, das noch aus den Gefahrenzeiten der Urzeit stammt. Durch das häufige Hochziehen der Schultern können chronische Verspannungen entstehen, was

dann die Ursache von Kopf-, Rückenschmerzen sowie schmerzhaften Verspannungen von Kiefer- und Nackenmuskulatur sein kann. Darauf können Beschwerden wie Tinnitus, Zähneknirschen, Migräne oder Schwindel folgen. Wenn wir das Schulterhochziehen bei uns selbst realisieren und durch die A-S-R-Methode wirksam gegensteuern, können wir dem vorbeugen. Dabei ist es sinnvoll, dies mehrfach am Tag durchzuführen. Insbesondere beim langen Arbeiten am Schreibtisch. Tipp: am PC einen bunten Klebepunkt in Sichthöhe am Monitor anbringen. Jedesmal, wenn man ihn sieht, abprüfen, ob die Schultern hochgezogen sind.

1.3 Achtsames Atmen Technik:

Langsam einatmen - Luft anhalten, bis 4 zählen - langsam ausatmen - bis 4 zählen - langsam einatmen - Luft anhalten - bis 4 zählen. usw. diesen Vorgang ein paarmal wiederholen. Dabei die Hand auf den Brustkorb legen, das Heben und Senken der Brust als beruhigend wahrnehmen. Diese Atemtechnik wirkt beruhigend, auch blutdrucksenkend, kann deshalb auch als Einschlafhilfe genutzt werden.

Tipp: Atemübungen können auch in Wartesituationen genutzt werden. Anstatt sich in der Wartesituation die ganze Zeit darüber zu ärgern, wie lange es denn noch dauert, die Zeit für sich nutzen und entspannen.

1.4 Aktives Entspannungstraining

z.B. Muskelrelaxation oder konzentrierte Entspannung nach Jacobsen, autogenes Training, Meditation, Tai Chi, Qi Gong, Yoga. Sinnvoll für Anfänger ist die Teilnahme an einem Kurs, um im Austausch mit dem/der Kursleiter:in auf eigene Erfahrungen reflektieren zu können, z.B. in Volkshochschulen oder privaten Studios! Tipp: bei der eigenen Krankenkasse nachfragen, welche Angebote in diesen Bereichen von dort bezuschusst werden! Bei you tube werden zudem viele einfache Entspannungssequenzen angeboten, die man unproblematisch zuhause durchführen kann, Dauer meist 10-15 Minuten. Dies genügt, um auf Dauer einen Trainingseffekt im Sinne größerer Gelassenheit zu erreichen. Kann auch als nächtliche Einschlafhilfe genutzt werden.

Tipp: bei youtube das Video von Mady Morrisson „Geführte Meditation für Entspannung, innere Ruhe & Zufriedenheit“ genießen. Sie hat eine sehr angenehme Stimme und die Meditation tut sehr gut.

1.5 Achtsamkeitsspaziergang

Da Bewegung lebensverlängernd ist, ist es sinnvoll, sie, so oft es geht, in den Alltag zu integrieren. Durchführung: alleine gehen, kein Handy mitnehmen, beim Gehen bewusst tief ein- und ausatmen, die Umgebung dabei bewusst wahrnehmen. Ist jederzeit umsetzbar, in Pausen am Arbeitsplatz, vor der Arbeit, am Feierabend... immer dann, wenn möglich.

1.6 „Power nap“:

Ist überall einsetzbar. Durchführung: sich bequem auf einen Stuhl setzen, einen Stift in die Hand nehmen und die Augen schließen, ruhig atmen und auf die Atmung achten. Sobald die Muskulatur entspannt, fällt der Stift aus der Hand. Die einsetzende Entspannung betrifft Körper und Psyche. Dauer: im Minutenbereich, sehr effektiv!

2. Regeneration durch Achtsamkeit

Wir brauchen eine bestimmte Zeit der Regeneration, um uns zu resetten. Hierzu gehören Pausen, in denen wir regelmäßig trinken (Wasser, am besten 1 1/2 bis 2 l pro Tag), und ausreichend essen, um Energie zu haben. Im Arbeitsalltag „vergessen“ wir dies häufig, nehmen eine Verpflichtung nach der anderen wahr und merken oft erst viel zu spät, dass wir entsprechende Stresssymptome entwickeln: wir verspüren Kopfweh, werden reizbar und hyperaktiv und entwickeln Heißhunger. Dann müssen Koffein, Nikotin, irgendwas zu essen und oft auch Schmerzmittel her, um dies auszugleichen. Anstatt sinnvollem Essen wird dann häufig fettes und zuckerhaltiges Essen bevorzugt, da im Stress Fette und Zucker verbraucht werden. Durch das Fehlen der notwendigen Energie treten Funktionsbeeinträchtigungen ein, ein hoher Stresspegel führt zur Beeinträchtigung der Sinne, was Fehler begünstigt, im schlimmsten Fall Sekundenschlaf oder Unfälle aufgrund von Energielosigkeit und Müdigkeit. Folgen ständiger Missachtung der Regenerationsbedürftigkeit können u.a. „burn-out“, psychosomatische Beschwerden, Immunstörungen, Potenzprobleme, Herzrasen, Schlafstörungen oder/ und Depressionen sein. Deshalb öfter Pausen machen, auf gesunde Ernährung achten, um ausreichend Energie zu haben. Auch mal nichts tun, Muße haben, Freunde treffen, soziale Kontakte pflegen, Hobby zulegen, kreativ sein (kochen, Handarbeiten, musizieren usw.), zusammen Spaß haben und vieles mehr. Wenn trotzdem der Eindruck entsteht, dass die eigenen Probleme einem über den Kopf wachsen, dann sollten Therapieangebote genutzt werden. Sich rechtzeitig Hilfe holen, um sich alles von der Seele reden zu können und durch Unterstützung des Therapeuten/ der Therapeutin entsprechende Kompetenzen entwickeln und umsetzen zu lernen.

3. 7 Säulen der Resilienz

Dies sind

Optimismus: das Positive im Fokus haben

Zuversicht: Vertrauen in die Dinge und sich selbst

Akzeptanz: sich und anderen gegenüber sowie den Dingen des Lebens „Es ist, wie es ist!“

Opferrolle verlassen: sich für sich und die eigenen Belange einsetzen

Netzwerke: sich mit anderen verbinden, soziale Kontakte eingehen

Verantwortung übernehmen: für eigene Entscheidungen einstehen
Zu Lösungen kommen: sich aktiv einbringen statt abzuwarten und aufzuschieben. Ein resilienter Mensch hat das Gefühl, eigenwirksam zu sein.

Liebe Leser:innen,
wenn Sie am Ende dieses Artikels nun noch einmal Ihre Stressliste anschauen, können Sie bei den einzelnen Situationen folgende Überlegung anstellen: Was kann ich in den jeweiligen Situation selbst aktiv dazu beitragen, Stressenergie abzubauen und zu entspannen? Sie haben aktiv herausgefunden, welche Situationen Sie persönlich stressen und welche Reaktionen Ihr Organismus Ihnen spiegelt, welche eigenen Bewältigungsstrategien Sie bisher angewandt haben. Vielleicht haben Sie Interesse, die Atem- und Entspannungsvorschläge auszuprobieren und festzustellen, ob es sich gut anfühlt.

Hier abschließend noch eine Strategie, bisheriges Stressverhalten neu zu lernen:

1. Sich die Di-Stress-Situation bewusst machen: „Was stresst mich gerade?“
2. Innehalten: bewusst tief ein- und ausatmen, hierdurch entspannen, gedanklich Abstand zur Situation einnehmen
3. bewusst überlegen, wie ich die Situation meistern oder zumindest aushalten kann

Langfristige Stressbewältigung beruht auch auf gewaltfreier, partnerschaftlicher Kommunikation sowie persönlicher Konfliktlösekompetenz. Wenn ich es aufgrund der eben aufgeführten Strategie schaffe, entspannt zu bleiben, kann ich ein Gespräch anders führen, als wenn ich aufgebracht und gestresst bin.

Ich wünsche Ihnen allen beim Lesen und Umsetzen viel Freude und Lebensgenuss sowie ein zufriedenes, neues Jahr 2023. ■



*Nicht die Dinge an sich sind belastend,
sondern die Vorstellung, die ich von ihnen habe.
Epiktet, griech. Philosoph*



Buchtipps zur Vertiefung und individuellen Eigenarbeit
Tobias Esch, Sonja Maren Esch: „Stressbewältigung - Mind-Body-Medizin, Achtsamkeit, Selbstfürsorge“ Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft
Tobias Esch: „Der Selbstheilungscode“ Beltz-Verlag
Marie Mannschatz: „Buddhas Anleitung zum Glücklichen“ GU Verlag



DAGMAR SCHUBERT-STRUBE
Verhaltenstrainerin für Stress- und Konfliktbewältigung
sowie Personalberaterin

20 JAHRE

Schule ohne Rassismus

Schule mit Courage

SAARLAND

Mit viel Musik, Tanz und auch Humor feierten 35 Schulen zusammen mit ihren Schulpat:innen, den Netzwerkpartner:innen und weiteren Ehrengästen am 9. November 2022 in der Illipse in Illingen das 20jährige Bestehen von „Schule ohne Rassismus“ im Saarland. Auch die GEW war mit einem Stand vertreten.

„Wir stehen auf für eine bessere Welt. Wir halten zusammen gegen Rassismus!“ – Mit diesen Worten eröffnete die Musikklasse

nen Krieg mehr gibt“ der Eichenlaubschule Weiskirchen. Beeindruckend war ebenfalls die Präsentation der Fahrrad-App „Grenzfahrungen“, die Schüler des TGBBZ 1 Saarbrücken vorgestellt haben, nachdem sie selbst mit den Fahrrädern in den Saal der Illipse gefahren waren. Mit Humor näherte sich Comedian Benaissa Lamroubal dem Thema, der auch von eigenen Rassismuserfahrungen berichtete und sich in der Schule mehr Vorbilder gewünscht hätte, die seine Erfahrungen teilten. Mit einem Saarland-Quiz weihten Schüler:innen des BBZ Lebach ihn dann auch noch in die saarländische Lebensart ein.

In der Talkrunde, die von Anna Hauptenthal und Sarah El Massri vom Illtal-Gymnasiums moderiert wurde, diskutierten Bildungsministerin Streichert-Clivot, Justin Hayo (Change Network e.V.), Melissa Willkomm und Asmaa Darwich – beide von der Gemeinschaftsschule Sonnenhügel - über Rassismus in der Schule. Hier wurde betont, wie wichtig es ist, bei Vorfällen einzugreifen. Auch die Sensibilisierung von Lehrkräften war ein Thema:

Justin Hayo betonte, dass sich die betroffenen Personen auch sicher fühlen müssten, um von ihren Erlebnissen zu berichten. Ministerin Streichert-Clivot ermutigte die Schüler:innen in der Schule mitzuwirken und mitzubestimmen. Am Beispiel der „Coura-

ge-Steine“ illustrierte Melissa Willkomm die Wirkung von Symbolen und mutmachenden Worten.

Am Ende der Veranstaltung überreichte die Ministerin den Schulen symbolisch einen Scheck über 500 Euro pro Schule zur Unterstützung der Courage-Arbeit. „Ich freue mich sehr, dass wir gerade am 9. November das 20-jährige Bestehen des Landesnetzwerks ‚Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage‘ feiern können. Hier wird unglaublich wichtige Demokratiearbeit geleistet, für die ich sehr dankbar bin. Unsere Schulen sind Orte der Demokratie und Mitbestimmung und die Netzwerkschulen sind wichtige Keimzellen dafür“, so die Ministerin.

Courage-Landeskordinatorin Christina Biehl freute sich, dass so viele Menschen aus verschiedenen Schulen gekommen waren und fügte hinzu: „Was das Ganze so besonders macht, ist, dass so viele Leute aus den Schulen die Feier mit vorbereitet haben und heute auch aktiv mitwirken!“ Auch die Schüler:innen waren beeindruckt, wie vielfältig das Thema in den verschiedenen Schulen umgesetzt wird und freuten sich, Leute aus anderen Schulen zu treffen. An den Infoständen der Courage-Netzwerkpartner:innen konnte man sich über ihre Angebot informieren und beraten lassen.

Die Veranstaltung wurde unterstützt von der Union Stiftung, der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Saarland, dem Sparkassenverband Saar, der Sparkasse Neunkirchen. Der Auftritt von Benaissa Lamroubal wurde ermöglicht in Kooperation mit der Bundeskoordination von „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ im Rahmen ihrer Maßnahme „Lernziel Gleichwertigkeit“, gefördert durch die Bundeszentrale für politische Bildung. Für alle Teilnehmer:innen war es eine motivierende und inspirierende Veranstaltung, die sich noch länger im Schulalltag nachwirken wird!

Für alle, die nicht dabei sein konnten und natürlich auch diejenigen, die die schönsten Momente noch einmal erleben möchten, hat die Streaming-AG der GemS Nohfelden-Türkismühle ein Video von der Veranstaltung erstellt, das unter <https://www.youtube.com/watch?v=tz9aVPblyr8> abrufbar ist. Alle Informationen zum Jubiläumsvon Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage im Saarland sind auf der Courage-Website zu



GRUPPENFOTO BEI DER SCHECKÜBERGABE | FOTO: LPB/GERHARD SCHAAL

finden unter: <https://www.schule-ohne-rassismus.saarland/aktuelles-termine/20-jahre>. ■

CHRISTINA BIEHL,
Courage-Landeskordinatorin,
Landeszentrale für politische Bildung und GEW-Mitglied



MUSIKKLASSE DER GEMEINSCHAFTSSCHULE FREISEN | FOTO: LPB/GERHARD SCHAAL

der Gemeinschaftsschule Freisen vor knapp 300 Personen die Jubiläumsfeier. Dieses Anliegen zog sich wie ein roter Faden durch die Veranstaltung, beispielsweise durch einen Tanz auf den Song „Heal the world“ oder den selbst getexteten Song „Sag mir, dass es kei-

INFO:

Bei „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ setzen sich Schulen für einen gleichberechtigten und respektvollen Umgang miteinander und für couragiertes Handeln gegen jede Form von Rassismus und Diskriminierung ein. Dabei werden Sie von ihrem/ihrer Schulpat:in unterstützt.

Zum Courage-Netzwerk gehören neben den Schulen auch die Netzwerkpartner:innen und die Koordinierungsstellen. Im Saarland ist es die Landeszentrale für politische Bildung und auf Bundesebene der Verein Aktion Courage e.V. „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist ein Projekt „von unten“, bei dem die Schüler:innen im Mittelpunkt stehen. Sie bestimmen die Themen, entwickeln Aktionsideen und setzen sie um. Das Projekt sieht ein langfristiges, nachhaltiges Engagement von Schüler:innen und Pädagog:innen einer Schule vor.

Um Teil des Netzwerkes zu werden, müssen mindestens 70 % aller Schulmitglieder folgender Selbstverpflichtung zustimmen:

1. Ich setze mich dafür ein, dass meine Schule nachhaltige Projekte, Aktionen und Veranstaltungen durchführt, um Diskriminierungen, insbesondere Rassismus, zu überwinden.
2. Wenn an meiner Schule Gewalt, diskriminierende Äußerungen oder Handlungen ausgeübt werden, dann wende ich mich dagegen, spreche dies an und unterstütze eine offene Auseinandersetzung, damit wir gemeinsam Wege finden, einander respektvoll zu begegnen.
3. Ich bin aktiv, damit meine Schule jedes Jahr Projekte gegen alle Formen von Diskriminierung, insbesondere Rassismus, durchführt.

6. bis 14. Juli 2023
„kino achteinhalb“
Saarbrücken

**15. AK-Filmtage:
Mit kritischem Blick!**



Filmtage der Arbeitskammer
des Saarlandes in Zusammenarbeit
mit „kino achteinhalb“
Medienpartner: Unser Ding

Die AG Multiprofessionelle Teams im Gespräch mit der Bildungsministerin

Am 16.11.22 hatte die AG „Multiprofessionelle Teams“ die Gelegenheit zum Austausch mit der Bildungsministerin Frau Streichert-Clivot, der Landesbeauftragten für Inklusion in Schulen und Kindertagesstätten, Frau Sastgenschank, sowie der Referatsleitung für Multiprofessionalität in der Bildung, Frau Stephanie Forster. Auch wir waren multiprofessionell aufgestellt: Kindheitspädagogin Liliane Rosar-Ickler, Schulsozialarbeiterin Suse Drexel, Förderschullehrer Marco Schimpff und die Förderschullehrerin Katja Rohlinger, derzeit tätig im Krankenhaus- und Hausunterricht.

Erstes Thema war die Situation der Inklusionsbegleitungen, die derzeit noch größtenteils prekär beschäftigt sind. Nicht selten sind diese über die Ferien arbeitslos und bekommen bei längerem

Ausfall ihres zu betreuenden Kindes ebenfalls keinen Lohn. Infolgedessen zeichnet sich - wie in den meisten sozialpädagogischen Bereichen - ein starker Personalmangel ab, da keine Kräfte anzuwerben sind. Hier macht sich die Ministerin für eine Verbesserung stark. Zum 01.01.2028 wird eine Anstellung der Inklusionsbegleiter:innen über die Landkreise angestrebt. Bereits jetzt gibt es 19 Schulen mit einer sogenannten Pool-Lösung, bei der die Beschäftigten tariflohnorientierte 2-Jahresverträge haben, darunter einige Förderschulen. Bis es dann perspektivisch ab 2028 eine einheitliche Lösung gibt, ist ein weiterer stetiger Ausbau dieser Pool-Modelle in



FOTO: GEW-ARCHIV

Arbeit. Derzeit orientiert sich der Schlüssel an den standortbezogenen Fallzahlen.

Wir haben auch für eine Ausweitung der Professionen geworben, beispielsweise durch Schulgesundheitsfachkräfte. Gerade im Hinblick auf Inklusion wurden z.B. in Rheinland-Pfalz diese Stellen in den letzten Jahren stark aufgestockt, sodass bis 2023 über 20 Schulgesundheitsfachkräfte halbtags an verschiedenen Grundschulen eingesetzt werden. Auch die Einbindung von Therapeut:innen und Logopäd:innen in die Schulzeit wurde thematisiert, da dies

gerade an Ganztagschulen für die Eltern eine Entlastung bedeuten würde.

Darüber hinaus war natürlich der Ausbau der Schulsozialarbeit Thema des Gesprächs, zu dessen Finanzierung sich zusätzlich zu den Bundesmitteln die Kosten zwischen Land und Landkreisen geteilt werden. Aus Sicht der Ministerin sollten präventive Maßnahmen von Seiten der Schulsozialarbeit fokussiert werden. Derzeit sind die Fallzahlen für eine Schulsozialarbeitskraft trotz des Ausbaus noch sehr hoch, bei den Gemeinschaftsschulen 1:300 und an den Gymnasien sogar 1:1200. Die Zuteilung der Schulsozialarbeitsstunden erfolgt zukünftig über standortbezogene Rückmeldungen. Für weitere Datenerhebungen gibt es datenschutzrechtliche Hindernisse.

Die Ministerin verwies darauf, dass die Landkreise durch die Beitragsfreiheit der Kitas finanziell entlastet werden, da die Beitragsübernahmen nicht mehr geleistet werden müssen. Somit würden hier folglich Gelder freierwerden, die in die pädagogische Qualität der Einrichtungen investiert werden können. Auch hofft Frau Streichert-Clivot auf das derzeit geplante Bundesprogramm „Startchancen-Paket“, bei dem weitere 4000 Schulen unterstützt werden sollen. Wir als Vertreter:innen der GEW haben bei dieser Gelegenheit die Forderung nach einem Sozialindex angesprochen, wie er beispielsweise in NRW umgesetzt wird. Der Sozialindex ist ein Instrument zur Erfassung der schulspezifischen und standortbezogenen Bedarfe. Ziel ist, dass besonders herausgeforderte Schulen mehr materielle und personelle Ressourcen zugewiesen bekommen. Auch die Forderung der GEW, den Königsteiner Schlüssel zu modernisieren, nach dem die Bundesgelder an die Länder verteilt werden, musste unbedingt an dieser Stelle Erwähnung finden. Derzeit werden bei dieser Verteilung sozioökonomische Faktoren nicht berücksichtigt, was auch eine länderspezifische Bildungsbenachteiligung verstärkt. Der von der GEW vorgestellte „Multiple Benachteiligungsindex“ hat eine gerechtere Verteilung unter den Bundesländern zum Ziel.

Auch die gut vorangeschrittene Digitalisierung war für uns ein wichtiger Punkt. Während die meisten Schulen nun über eine entsprechende Ausstattung verfügen, ist die unbedingt notwendige Einbindung der multiprofessionellen Teams in die digitale Kommunikation, wie etwa die Nutzung von OSS, von Seiten der vielen Träger noch nicht final geklärt. Dafür fehlt es mancherorts noch an der entsprechenden Ausstattung für die pädagogischen Fachkräfte, während die Nutzung privater Endgeräte unter Anderem aus datenschutzrechtlicher Sicht noch Fragen aufwirft.

Resümee von diesem Gespräch ist, dass die AG Multiprofessionelle Teams und das Ministerium eine gemeinsame Vorstellung von

guter Schulqualität haben. Schulen sollten Orte sein, an denen sich alle Kinder und auch alle Beschäftigten wohl fühlen, die die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder zur Maßgabe haben und in denen sich Kinder nach ihren Stärken und Neigungen frei entfalten können. Orte, an denen sie eine ganzheitliche Förderung erfahren und sie partizipativ in die Gestaltung eingebunden werden. Orte, an denen Vielfalt als Bereicherung gelebt wird, auch in den Kollegien und sozialpädagogischen Teams. Gerade im Hinblick auf den Ganztagsausbau, wodurch die Schulen ein Lebensort für Kinder werden, der einen großen Teil ihrer Tageszeit einnimmt, ist eine kindgerechte, bedürfnisorientierte Gestaltung unabdingbar. Die Förderung sozialer Kompetenzen sollte ebenso wichtig genommen werden wie die Vermittlung von schulischem Wissen.

Grundlage dafür ist die Vermittlung eines entsprechenden professionellen Habitus in den Studienlehrgängen und Ausbildungseinheiten sowie gemeinsame Fort- und Weiterbildungen zur stetigen Weiterentwicklung. Für die Weiterentwicklung des Lebensraums Schule ist auch die immer fortwährende Arbeit an der internen Schulentwicklung und Schulplanung unter Einbezug aller Beschäftigten in den multiprofessionellen Teams, nach Bedarf auch mit professioneller Begleitung, ein Muss.

Schule als Sozialraum gestalten, mit dem Stadtteil vernetzen, und viele Professionen unter einem Dach vereinen. Dazu brauchen wir eine Beschleunigung bei der Sanierung von Schulen, und einen inklusiven Schulbau, der ebenfalls auf alle Bedürfnisse der Kinder und Beschäftigten ausgerichtet ist. Das ist eine Vision, die wir an diesem Tag gemeinsam teilen, und an der wir alle mit vereinten Kräften arbeiten müssen.

Letzten Endes braucht es natürlich eine erfolgreiche Fachkräfteoffensive, um dem Personalmangel in allen Bereichen entgegenzuwirken, damit auch die Ressourcen für eine solche qualitativ gute Arbeit vorhanden sind. Die derzeit angespannte Personallage drang bei allen Themen immer wieder durch, da sie viele dieser Umsetzungen erschwert. ■

SUSE DREXEL,
KATJA ROHLINGER,
LILIANE ROSAR-ICKLER,
MARCO SCHIMPF

Harald Ley ist erstes Ehrenmitglied der GEW Saarland



MAX HEWER ÜBERREICHT HARALD LEY DIE URKUNDE | FOTO: BÄRBEL DETZEN

Wir erinnern uns: anlässlich der Mitgliederehrung auf unserem Gewerkschaftstag im Mai letzten Jahres in Neunkirchen verlieh unsere damalige Vorsitzende Birgit Jenni dem Kollegen Harald Ley die Ehrenmitgliedschaft der GEW.

Harald (Haro), der uns allen bekannt ist als Verfasser des Schlusswortes, das er seit 2010 allmonatlich für unsere EuWiS schreibt, engagiert sich schon seit 50 Jahren in unterschiedlichsten Funktionen in unserer GEW. In der Fachschaft an der ehemaligen PH, im KV Völklingen, in der Fachgruppe Gesamtschulen, im Landessenior:innenausschuss hat er Verantwortung übernommen. Er gehörte dem Personalrat des Schulaufsichtsbezirks Völklingen und dem Hauptpersonalrat Gesamtschulen an, er vertrat unseren Landesverband in verschiedenen Bundesgremien der GEW. Einige Jahre hatte er auch die Leitung unserer Gewerkschaftlichen Akademie für Bildung und Wissenschaft (GABW) inne und gehört aktuell zum Redaktionsteam der saarländischen GEW Zeitschrift EuWiS, wo er neben dem Schlusswort auch Beiträge für unsere Mitglieder im Ruhestand schreibt.

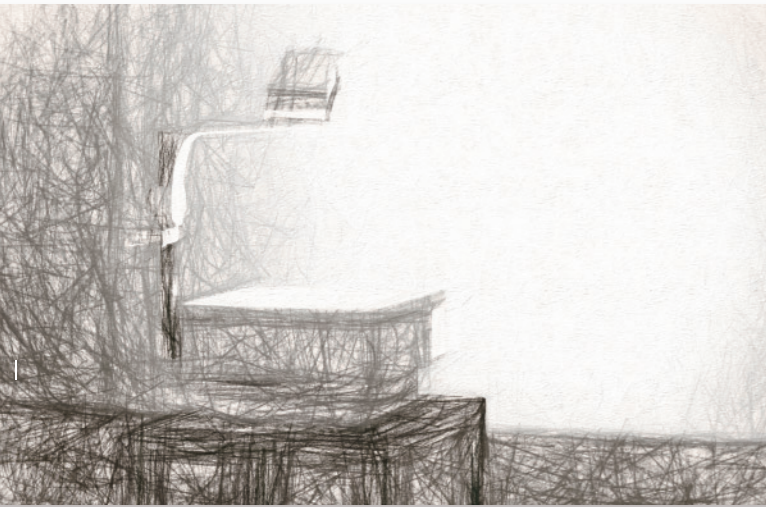
Nun wurde er für sein außergewöhnliches, stets ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet und zum ersten Ehrenmitglied unserer GEW ernannt. Wir gratulieren.

Krankheitsbedingt konnte ihm die Urkunde erst im Dezember 2022 auf dem Jahresabschlussstreifen der EuWiS Redaktion im Hofhaus Beaumarais von unserem neuen Vorsitzenden Max Hewer überreicht werden. Auch die Saarbrücker Zeitung (allerdings nur im Lokalteil Saarlouis) berichtete darüber in ihrer Ausgabe vom 22.12.2022, zu finden im Archiv der SZ. Ein ausführliches Interview, das Sarah Becker mit Haro Ley geführt hat, wird in der März-Ausgabe unserer EuWiS zu lesen sein. ■



SARAH BECKER

In Memoriam: Der OH-Projektor



In vielen Schulen stehen sie noch herum, diese einstigen Nachweise modernster Unterrichtsgestaltung. In der Tat waren Overheadprojektoren vor der Einführung von Whiteboards und Tablets ein praktisches Mittel zur abwechslungsreichen Unterrichtsgestaltung. Im Grunde waren sie Vorläufer der heute so beliebten Power-Point-Präsentationen. Mittels Folien konnte man vorbereitete Tafelbilder, Grafiken, Bilder oder Texte „an die Wand werfen“, wie man solche Projektionen im Schulalltag beschrieb. Man brauchte allerdings eine glatte, weiße Wand oder eine Leinwand. Umgedrehte Landkarten taten es zur Not auch.

Der richtige Abstand zur Projektionsfläche und die Schärfeneinstellung am Gerät waren wichtig, damit das projizierte Bild nicht

verschwommen oder zu klein geriet. Anfänger legten die Folien oft auch seitenverkehrt auf, was zur Unterhaltung der Schüler beitrug, wenn die Abbildung plötzlich einen Kopfstand machte. Pech war, wenn mal wieder die Lampe des Projektors kaputt war, deren Erneuerung meist mit der Rüge des Hausmeisters einherging, dass diese Lampen „sauteuer“ seien.

Im Sommer hatten die Overheads noch einen weiteren Nachteil: Sie bliesen warme Luft in Richtung der Schüler, die unmittelbar hinter dem Gerät saßen. Und laut war das Gebläse auch noch! Ganz übel war es, wenn man sich in seiner Unterrichtsplanung auf den Einsatz des OH-Projektors verlassen hatte und dieser entweder defekt war oder noch schlimmer von Kollegen „ausgeliehen“ war. Ausleihen konnte natürlich auch heimliches Austauschen eines defekten Overheads gegen den intakten im Nachbarraum sein.

Solche unfairen „Spielchen“ fielen spätestens bei der alljährlichen Inventarisierung der Schulen auf. Natürlich hatten auch findige Schüler Ideen zur Sabotierung des Unterrichts, wenn sie z. B. die Lampe des OH ausbauten oder den Spiegel des Projektors „bearbeiteten“.

Heute fristen ausgediente Overheads oft noch ihr trauriges Dasein in Ecken von Klassen- oder Sammlungsräumen. Ab damit ins Schulmuseum! ■

MIA HERBER

FOTO: 123RF.COM/©JROBERTWILLIAMS (GEÄNDERT)

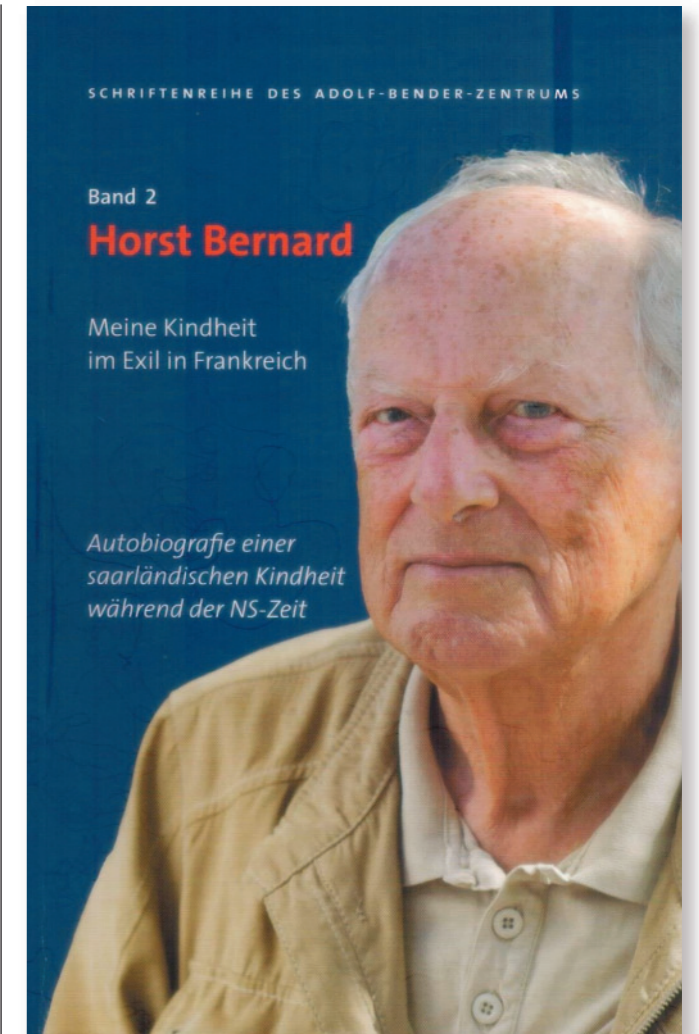
Meine Kindheit im Exil in Frankreich

Autobiografie einer saarländischen Kindheit während der NS-Zeit

Horst Bernard, erstes von drei Kindern der Eheleute Leander Bernard (1910–1966) und Irene Bernard geborene Altpeter (1908–2002), wurde vor 90 Jahren am 27. Oktober 1932 in Bischmisheim geboren. Der „Pionier der saarländischen Erinnerungsarbeit“ (Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes) hat mehrere Bücher zum ehemaligen KZ Neue Bremm herausgegeben. Hierzu zählen die 2001 in deutscher und französischer Sprache von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten, Landesvereinigung Saar, und dem Kulturamt der Landeshauptstadt Saarbrücken 2001 herausgegebene Schrift „Bis zu den Schultern in der Jauche“. Ehemalige Häftlinge des Saarbrücker KZ Neue Bremm erinnern sich“ sowie „Trotz der Leiden ... Wir sind immer noch da!“. Ehemalige Häftlinge des Gestapolagers Neue Bremm erinnern sich. Saarbrücken 2005“. Gemeinsam mit Luitwin Bies (1930–2009) gab er 2007 heraus: „Für den Sturz des Naziregimes. Widerstand und Verfolgung von saarländischen Antifaschisten. Erinnerungen, biographische Skizzen, Dokumente“. Drei Beiträge veröffentlichte er in dem von ihm 2010 herausgegebenen Sammelband „Neue Bremm ... einst eine höllische Adresse!“ Zuletzt gab er 2014 heraus: „Neue Bremm, das Lager. Ehemalige Häftlinge des Gestapolagers Neue Bremm erinnern sich“. Thomas Döring (* 1963) widmete ihm in den Saarbrücker Heften (2018), Nr. 117/118, S. 39–43, einen Beitrag: „Ich schlafe keine Nacht, ohne in einem Lager gewesen zu sein“. Horst Bernard und sein Engagement für die ehemaligen Gefangenen des Gestapolagers Neue Bremm in Saarbrücken“.

Bernard ist seit vielen Jahren ein Mitarbeiter des Adolf-Bender-Zentrums und ein wichtiger Zeitzeuge bei Begegnungen mit Jugendlichen. Auf der Heimfahrt von einer schulischen Veranstaltung vor circa zwei Jahren regte Reinhold Strobel, Vorsitzender des Fördervereins der Alex-Deutsch-Schule Wellesweiler, an, Horst Bernard möge seine Erinnerungen niederschreiben. Dankenswerterweise griff Bernard den Vorschlag auf und schrieb über seine Kindheit im französischen Exil. Seine frühen Jahre belegt er mit allgemeinen Angaben zum zeithistorischen Kontext, da er an diese Zeit keine Erinnerung haben kann.

Da seine Eltern als Antifaschisten sich im Abstimmungskampf 1934/1935 aktiv für den Status quo eingesetzt hatten, blieb ihnen nach dem Anschluss des Saargebietes an Hitler-Deutschland keine andere Wahl als nach Frankreich zu fliehen. Sie hatten ab 1933 „Reichsemigranten“ in ihrer eigenen Wohnung beherbergt und engagierten sich in der Sozialistischen Arbeiterjugend, der „Internation



ationalen Roten Hilfe“ und der „Roten Hilfe Deutschlands“. Leander Bernard, Jude und Sozialist, floh bereits im Januar 1935 nach Bag-nères-de-Luchon/Pyrenäen; die Familie wanderte am 17. Februar 1935 dorthin aus. Im selben Jahr erfolgte der Umzug in die süd-französische Stadt Agen, Département Lot-et-Garonne, direkt am Canal du Midi. Horst Bernard schildert anschaulich, wie seine Eltern sich auch im Exil politisch betätigten: „Bei der Ausreise aus dem Saargebiet hatten meine Eltern ihre politischen Überzeugungen als Gegner des Nationalsozialismus selbstverständlich nicht zurückgelassen“ (S. 23). Der Autor schildert die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen sich seine Eltern konfrontiert sahen. Der Vater, gelernter Textilkaufmann, war zunächst Hilfsarbeiter in einer Kolonne, die Ausbesserungsarbeiten an Straßen, im Wald oder an den Ufern des Canal durchgeführt hatte. Für die Darlegung der nachfolgenden Zeit ist sehr häufig von „Solidarität“ die Rede,

DIE GEW TRAUERT UM IHRE IN 2022 VERSTORBENEN KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN

Christoph Bastuck	1977 – 2022
Erich Speck	1937 – 2022
Nicole Vollmar	1981 – 2022
Dieter Geis	1955 – 2022
Katrin Spenler	1976 – 2022
Monika Schäfer	1952 – 2022
Wilhelm Russy	1947 – 2022
Karl-Heinz Burger	1944 – 2022
Ute Anders	1944 – 2022
Irmela Freigang	1945 – 2022
Ingrid H. Boczkowski	1950 – 2022
Ulrike Schaan	1941 – 2022
Rene Knapp	1947 – 2022
Stefan Urnau	1961 – 2022

Erinnerung ist eine Form der Begegnung.
Khalil Gibran

etwa praktiziert von Lehrpersonen, die den jungen Horst unter ihre Fittiche genommen oder Franzosen, die der Résistance angehört hatten und von den Eheleuten Bernard aktiv unterstützt wurden. Horsts Eltern standen auch in engem Kontakt zu Internationalen Brigadisten während der Zeit des Spanischen Bürgerkrieges. 1939 wurde der Familienvater als deutscher Staatsbürger im Lager Catus im Département Lot interniert. Als im Mai 1940 der Sohn Guy Bernard in Agen geboren wurde, kam der Vater frei, weil Guy automatisch seit seiner Geburt als Franzose galt. Nach der Kapitulation Frankreichs bestand für die Emigranten in der unbesetzten Zone Frankreichs die stets drohende Gefahr, an Deutschland ausgeliefert zu werden, was nach der Besetzung des bisher unbesetzten Südens Frankreichs noch bedrohlicher wurde. 1942 wurde Horst unter dem Namen Henri Bernard im Gymnasium „Bernard Palissy“ eingeschult. Die aktive Einbindung von Irene Bernard in Widerstandstätigkeit nimmt in der Darstellung der Kriegsjahre breiten Raum ein.

Bei der Beerdigung des Widerstandskämpfers Gérard Duverger (1896–1944), der nach schwersten Misshandlungen gestorben war, kam es zu einer Panik in Folge einer von SS-Männern ausgehenden Schießerei. Der zwölfjährige Horst gehörte zur Trauergemeinde. Als ihm die bedrohliche Lage bewusst geworden war, rannte er quer durch den Friedhof über die Gräber, bis er vor der Begrenzungsmauer stand.



Ich kam herüber, wie weiß ich nicht mehr, und landete auf der anderen Seite in einem Weinberg. Ohne zu überlegen, rannte ich weiter bis zur Atemlosigkeit. Dann blieb ich stehen. Ich stand auf einer Brücke über einem Canal. Beim Atemholen sah ich in einiger Entfernung, wie Uniformträger Zivilisten verfolgten mit der Absicht, diese zu verhaften. (S. 59)



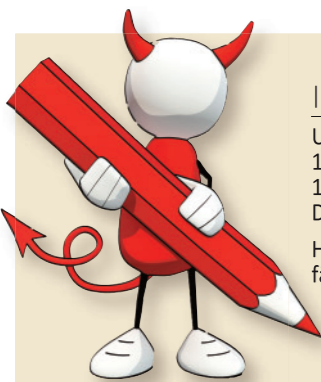
Im April 1944 sah sich Mutter Irene genötigt, dem Beispiel ihres Mannes zu folgen und in die Illegalität mit der zehnjährigen Tochter Alice und dem vierjährigen Sohn Guy zu gehen: Horst kam bei einem älteren Ehepaar unter, das ebenfalls dem Widerstand angehört hatte. Am 18. August 1944 erlebte er in Agen die Befreiung. Eine Szene konnte er nicht deuten: Auf dem Balkon eines öffentlichen Gebäudes sah er mehrere junge Frauen und zwei Männer stehen. Die Frauen mussten sich nackt ausziehen und die Männern rasierten ihnen sämtliche Körperhaare ab. Anschließend wurden die Frauen in diesem Zustand auf der Straße der Menschenmenge ausgeliefert. Seine Eltern fragte der Zwölfjährige, warum dies geschehen war. Er erhielt die Antwort, das wäre die Strafe bzw. Rache dafür, dass sich diese Frauen mit Angehörigen der Besatzungsmacht eingelassen hätten.

Irene Bernard war auch nach der Befreiung für das Nationalkomitee Freies Deutschland tätig und führte Gespräche mit deutschen Kriegsgefangenen. 1946 kehrte Familie Bernard nach Deutschland zurück. Da die Kinder weder deutsch sprechen noch lesen noch schreiben konnten, besuchten sie die für Kinder der Besatzungsbehörden eingerichtete Grundschule bzw. das Gymnasium.

Horst Bernards Autobiografie ist als Lektüre im Unterricht sehr zu empfehlen. ■

FRANZ-JOSEF SCHÄFER

Horst Bernard:
Meine Kindheit im Exil in Frankreich.
Autobiografie einer saarländischen Kindheit während der NS-Zeit
(= Schriftenreihe des Adolf-Bender-Zentrums 2).
Marpingen 2022, 79 S., 13 Abb.
ISBN 978-3-941095-97-7,
11,00 €



IN EIGENER SACHE

Unser EDV-Fehlerteufel hat in der EuWiS-Ausgabe 12-2022/01-2023 einen Teil unserer Geburtstagskinder 10 Jahre älter gemacht. Die Redaktion bittet dies zu entschuldigen.

Hier nun die richtigen Jahreszahlen unserer im Januar 2023 fälschlich älter gemachten Geburtstagskinder :

- 55 J. Jörg Ehrmantraut
- 55 J. Barbara Jaich
- 55 J. Renate Schmid
- 55 J. Klaus Schmitt
- 55 J. Annette Burg
- 55 J. Wilfried Weißke
- 55 J. Andrea Hamann
- 55 J. Thomas Classen
- 50 J. Sandra Kranitz
- 50 J. Stefan Geßner

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

Die GEW gratuliert allen Jubilar:innen, die 50, 55, 60, 65 Jahre oder älter werden.

Liebe Jubilar:innen, wir freuen uns, dass Ihr so lange dabei seid.

Die GEW bedankt sich für die langjährige Mitgliedschaft!

Schlusswort

Fastnacht

Einmal so gerne ein Narr sein
Nur ein paar tolle Tage lang
Und mich gedankenlos vergnügen
Weil ich die Nächte durch tanzen kann

Einmal so gerne ein Narr sein
Nur ein paar tolle Tage lang
Und hemmungslos Freude leben
Wie nur ein Kind sie erleben kann

Einmal so gerne ein Narr sein
Nur ein paar tolle Tage lang
Und mich geheimnisvoll verkleiden
Damit kein Mensch mich erkennen kann

Einmal so gerne ein Narr sein
Nur ein paar tolle Tage lang
Und mir den Verstand wegsaufen
Weil ich die Welt doch nicht ändern kann

Einmal so gerne ein Narr sein
Nur ein paar tolle Tage lang
Und töricht laute Lieder singen
Auf die ich dann munter schunkeln kann

Einmal... dabei bin ich es längst
Schon dieses ganze Leben lang
Und wär's nicht lustig, mal im Ernst
So bräucht' ich die Fastnacht, irgendwann

Einmal so gerne ein Narr sein
Nur ein paar tolle Tage lang
Und mal ein völlig Anderer sein
Auf dass ich mich einmal vergessen kann

Denn dieses Leben ist doch viel zu kurz
Um es nur einen Tag lang ernst zu nehmen

Harald Ley



Jetzt Gewerkschafts- vorteil sichern!



www.bbbank.de/gew

Einfach den Code scannen und sofort in unsere exklusive
Vorteilswelt für GEW-Mitglieder eintauchen.

BBBank eG
www.bbbank.de/termin
Reichsstr.16
66111 Saarbrücken